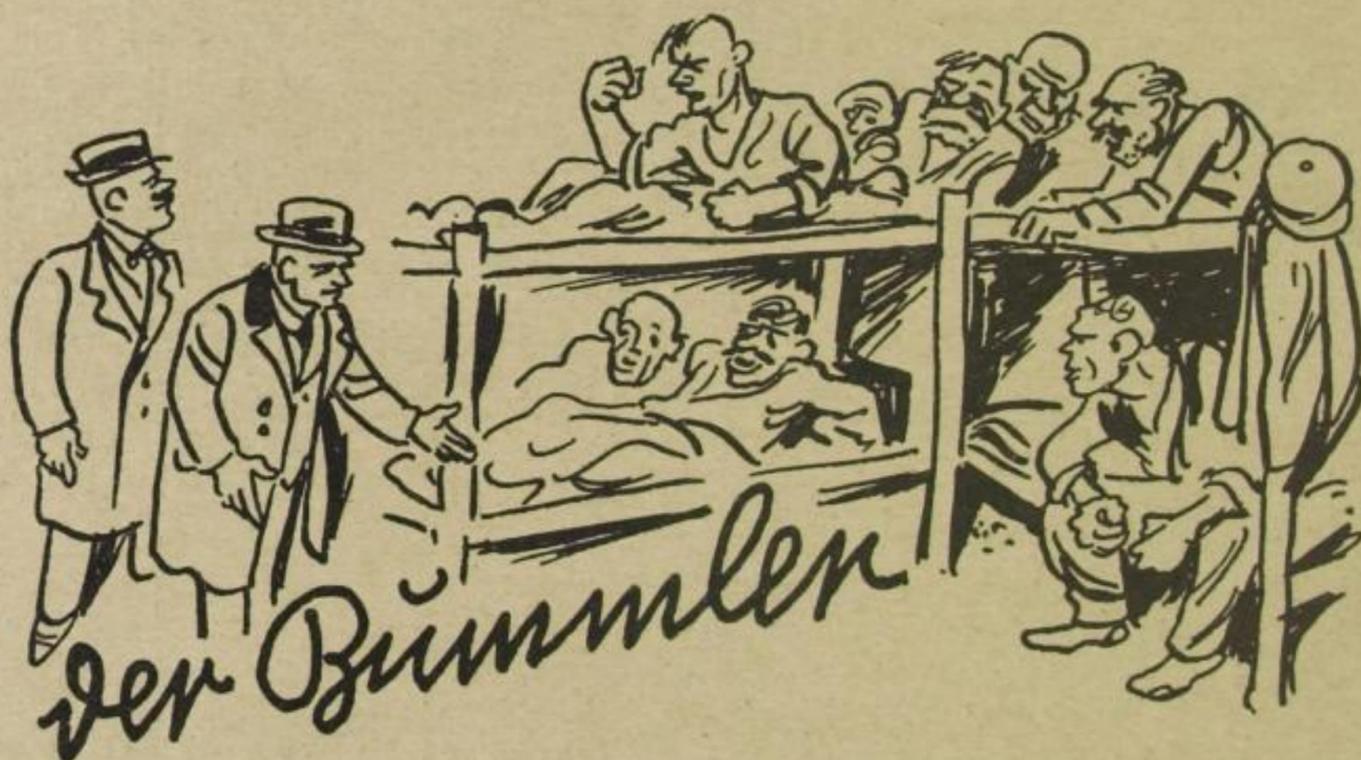


Sorglos, im tiefen Schlaf, liegt er in dem kleinen niedrigen Dachzimmer Nr. 15. Ein Beamter muß den gesunden Schläfer förmlich aus dem Bett heben, ehe er munter wird und dann mit immer größer werdenden Kinderaugen erschrocken seine amtlichen Wecker anstiert. Dann bricht aller Jammer über ihn herein, und er weint bitterlich.

„Ich habe es in der Lehre nicht mehr aushalten können, weil ich fast jeden Tag ein paar Ohrfeigen von dem Lagerhalter bekam“, erzählt er schluchzend. „Ich war stets der Blitzableiter für die immer schlechten Launen des Lagerhalters. Und der war kaum zwei Jahre älter als ich. Bei meinem Vater fand ich kein Verständnis für meine Klagen. Als ich vor einigen Tagen wieder ins Gesicht geschlagen wurde, bin ich davongelaufen.“

In den naiven Worten des unverstandenen und immerzu gedemütigten jungen Mannes liegt viel Tragik. Der Schutzhäftling hat die Beamten auf seiner Seite, auch die anderen, die ihn im Polizeigefängnis betreuen, bis er am nächsten Tag von seinem glücklichen Vater abgeholt wird.



Der dreiundvierzigjährige Gelegenheitsarbeiter Franz Gießermann hat sich wieder einmal unter einer der vier Namen seiner ihm würdigen Mutter, die zweimal geschieden und zweimal verwitwet ist, für eine Nacht in der Herberge Südwest angemeldet. Durch auswärtige Landstreicherei wußte sich der ausgefeimte, kriminell vielfach vorbestrafte Tagedieb längere Zeit der Verbüßung einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls zu entziehen.

Der schon emsige Herbergsgehilfe führt die Beamten durch den noch leeren Aufenthaltsraum über stark abgetretene Treppenstufen hinauf nach dem großen Schlafsaal. Eine scheußliche Luft herrscht in dem weiten, kahlen Raum, in dem etwa 80 Mann in teils übereinander gestellten Feldbetten schlafen. Flüchtig mustern die Beamten dieses und jenes verwilderte, friedliche oder kummervolle Gesicht all der Heimatlosen, Fremden, Bummeler und sonstwie im Leben Gescheiterten, die sich hier für kurze Zeit zu einer vielseitigen Schicksalsgemeinde zusammenfanden.

„Jedes Gesicht verrät einen Roman“, urteilt treffend ein Beamter.

Inzwischen sind schon ein paar Herbergsbrüder munter geworden, tasten sofort besorgt nach ihrem zumeist unter dem Kopfe liegenden Gepäck und blinzeln dann argwöhnisch nach den Beamten. Hinten im Halbdunkel, wo ein paar Betten durch eine breite Kaminmauer verdeckt werden, hat sich aber doch schon ein vier-schrötiger, rothaariger Mann halb angekleidet. Gießermann — der zweifellos noch